

ing Nagold  
tags 3 1/2 Uhr  
ne

ung  
häftiges und  
ermeister.

se.  
gold.

8 Uhr Faust-  
Sompf. v. 2. 1. 1922

neue  
-Tarif

1. Juli 1922  
rätig bei  
ser, Nagold.

rufe  
guterhaltene

Risten

Huiffel,  
erol-Werke  
Nagold.

mädchen-  
fuch.

liches Mädchen  
bei guter Ge-  
soft angenehme  
hüte Stelle. 300  
n. Wegenast,  
ingen.

roße  
Fahrplan

fahrzeiten  
hienen bei  
er, Nagold.

ingen. 302  
en, wachfamen  
Haus-  
und  
Hof-

und

ttweller)  
rungsblätter zu  
n.

Lugnsland  
"Röble"

angelegtes  
Brud

Deciligt  
tatschen

in sämtlichen  
von Druggen,  
Lige Harnstoff  
compagnie, Ltd.  
London

elovorkauf:  
Schmid, Nagold.

erscheint an jedem Wert-  
tag. Bestellungen nehmen  
sämtliche Postämter und  
Postboten entgegen.  
Bezugspreis: in  
Nagold, durch d. Agenten,  
durch d. Post einschl. Post-  
gebühren monatl. 4.25.-  
Eingelassener N. 1.-  
Kreuzen-Gebühr für die  
einmalige Stelle aus ge-  
wöhnlicher Schrift oder  
beim Raum bei einmali-  
ger Einrückung N. 2.-,  
bei mehrmaliger Abtatt  
nach Tarif. Bei gerichtl.  
Bekleidungs- u. Konfirmat.  
ist der Abtatt einfügig.

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gründet 1826.

### Nagolder Tagblatt

Schreiberei, Druck und Verlag von H. H. Böller (Hrzt. H. Böller Nagold).

Verleger: Nr. 29.

Bereitete Zeitung im  
Oberamtsbezirk. — An-  
zeigen sind daher von  
bestem Erfolg.

Wir sind, Koltrüge nicht be-  
achtet. Gewähr übernommen.  
Es wird kein Gewähr dafür  
übernehmen, daß Koltrüge  
sicher kommen in bestimmten  
Kategorien oder an der ge-  
wöhnlichen Stelle erscheinen.  
In Fällen von koltrüge We-  
nung besteht kein Anspruch auf  
Wiederholung der Zeitung oder auf  
Wiederholung d. Koltrüge.

Telegraphen-Adresse:  
Gesellschafter Nagold.  
Postkassentext:  
Stuttgart 6118.

Nr. 174

Freitag den 28. Juli 1922

96. Jahrgang

### Der Angegriffene, nicht der Angreifer

Zum 1. August

Wiederum jöhrt sich der unheilvolle Tag, der den Welt-  
krieg und mit ihm namenloses Leid über unser armes  
Vaterland und einen großen Teil der Menschheit brachte.  
Wir sehen im Geist die Millionen und Abermillionen vor  
Kampfern, die hinausziehen, um Haus und Herd, Weib und  
Kind, Heimat und Vaterland mit ihrem Leib und Leben zu  
schützen. Wir hören die Klagen, wie sie die Siegesnach-  
richten mit ihren metallenen Klängen weitergaben. Wir  
lesen und lesen immer wieder von den ungläublichen, fast  
märchenhaften Fortschritten unserer Heere im Feindesland  
und es schien, daß kein Fluß und kein Gebirge und kein  
Meer dem Vordringen der Tapferen Einhalt zu gebieten ver-  
mochten.

Und heute noch, so oft wir in den Versailler Vertrag, in  
dieses Todesurteil über unser unglückliches Volk, hinein-  
schauen, so oft strahlen beim Anblick seines ersten Blattes  
unsere Augen vor Stolz über die Tatsache, daß der Vertrag  
zwischen „Deutschland einerseits“ und 27 Staaten (Rusland  
ist nicht dabei, sonst wären es 28) „andererseits“ geschlossen  
werden mußte, ein Denkmal, wie es stolzer für keinen Sieger  
seit Menschengebenden errichtet werden konnte.

Und doch waren und sind wir die Besiegten. Nicht weil  
wir auf dem Schlachtfeld geschlagen waren, nein, nur weil  
wir der Uebermacht, die aus der Welt der „unbeschränkten  
Möglichkeiten“ immer neue Kampfmittel gegen uns auf-  
brachte, nicht mehr widerstehen konnten.

Und aus diesem Grund hat man uns die Bedingungen  
diktiert. Ja, nicht einmal deswegen, weil wir den Krieg ver-  
loren hatten, sondern weil wir ihn verschuldet hätten.  
Sagte doch Clemenceau, unser grimmigster unerbitt-  
licher Feind (im „Temps“ 27. Sept. 1920):

Was in den Augen der ganzen Menschheit die fran-  
zösische Forderung rechtfertigt, das ist nicht der Ausgang  
der Feindseligkeiten, sondern allein der Ausgangs-  
punkt des Kriegs. Wenn tatsächlich nicht die Mittel-  
mächte es sind, die den Krieg herbeigerufen haben, warum  
sollten sie dazu verurteilt sein, dessen Schulden zu bezahlen?  
Eine geteilte Verantwortlichkeit, schließt sie nicht immer  
mit Fug und Recht die Teilung der Kosten in sich? Man  
sage also die Kosten, wenn Deutschland „Entschuldigungen  
hat!“

Also, das ist das Unerhörte und Unerträglich! Man  
machte uns moralisch verantwortlich für den  
Krieg, und aus diesem Grund und nur aus diesem Grund  
haben wir jene wahnsinnigen Schulden zu bezahlen, die uns,  
wenn nicht ein Wunder geschieht, unheilbar zugrunde richten  
müssen.

Das ist auch der Standpunkt des Versailler Ver-  
trags. Alle seine 440 Artikel, die nichts anderes bedeuten  
als ebensoviele unbarmherzige Keulenschläge auf den zu Tode  
geschundenen deutschen Volkstörper, — sie alle stehen und  
fallen mit jenem berühmten Artikel 231, wo frischweg  
behauptet wird, daß der Krieg den verbündeten Mächten  
„durch den Angriff Deutschlands aufge-  
zungen“ worden sei und deshalb wir „als Urheber aller  
Verluste und aller Schäden verantwortlich“ seien.

An dieser Auffassung hält Lloyd George heute noch  
fest. Wie war es bei der Londoner Konferenz im März 1921?  
Als damals unser Außenminister Dr. Simonis fast schäch-  
tern einen Widerspruch wagte, da donnerte ihm Lloyd George  
trotzig zu:

„Für die Verbündeten ist die deutsche Verantwortung  
für den Krieg grundlegend. Es ist die Grundlage, auf der  
der Bau des Vertrags von Versailles errichtet worden ist,  
und wenn dieses Eingeständnis abgelehnt oder aufgegeben  
wird, ist der Vertrag gestört.“

Gewiß! Wir lehnen dieses Eingeständnis  
ab. Wir tun es mit aller Entschiedenheit, die dem Willen  
eines großen, aber gemäßigten Volkes noch möglich ist.  
Wir tun es mit dem allerbesten Gewissen, weil wir Tausende  
von Zeugen haben, die für unsere Unschuld eintreten. Monat  
für Monat mehrt sich dieser Haufen. Ueberall in der Welt  
melden sie sich, in Russland so gut wie in England, in Ame-  
rika noch mehr, und selbst in Frankreich verraten sich in un-  
bedachtem Augenblick selbst die Männer, die sonst über unser  
angerechtes Schicksal zu triumphieren pflegen. So schrieb  
— um hier nur eine einzige der kräftigsten Stimmen wieder-  
zugeben — der frühere Geschichtsprofessor an der Universität  
Cambridge, Headlam Parry im März 1921 in der  
„Contemporary Review“:

„Keine verantwortliche angesehenen Stelle in England  
klaubt noch an die Verleumdung, Deutschland habe das

Verbrechen des Weltkriegs mit Bewußtsein begangen,  
um sich die Vorherrschaft in Europa zu sichern; es ist ein  
vollendeter Unsinn, wenn behauptet wird,  
Deutschland habe eine friedliebende Welt  
mit Krieg überfallen.“

Das genaue Gegenteil trifft zu. Die neuerdings heraus-  
gegebenen 6 Bände der Akten unseres Auswär-  
tigen Amtes für den Zeitraum 1871—1914 beweisen in  
unwiderleglicher Kraft unsere rückhaltlose Friedenspolitik.  
Die Rautsky'schen „Dokumente zum Ausbruch des Krieges“  
zeigen Blatt für Blatt, wie unsere damalige verantwortliche  
Regierung sich alle erdenkliche Mühe gegeben hatte, den  
österreichisch-serbischen Streit auf Serbien zu beschränken.  
Die aus Anlaß des Feschenbach-Prozesses von dem Abgeord-  
neten und Archidirektor Dr. Dier vor wenigen Wochen im  
Auftrag des Landtags herausgegebenen „bayerischen Docu-  
mente zum Kriegsursprung“ geben klar und unzweifelhaft  
die Stimmung wieder, die in jenen kritischen Julitagen 1914  
in Berlin vorherrschte und die nur von der Sorge um die  
Erhaltung des Weltfriedens getragen war. Dazu nehme man  
den berühmten Schweden Kjellen und seine Schrift über  
den Dreieinigkeit und den Dreieinigkeit, wie jener alle die vielen  
Jahre hindurch eine Friedensbürgschaft sein wollte, während  
dieser (Frankreich, Russland und England) zum Krieg bestet.  
Man lese die neuesten Enthüllungen, die Dobroiski, der  
ehemalige Chef der Petersburger Mobilisationsabteilung,  
über die Vorgänge am Jarenhof am 30. Juli 1914 ge-  
macht hat und die so recht eine Chronologie glänzender  
Art für die Friedensliebe des deutschen Kaisers bilden. Und  
vollends die englisch-amerikanische Schrift: „England auf der  
Zeugenbank“ 1915, wie sie Woldegar Schöbe vor eini-  
gen Wochen aus der Verborgenheit herausgezogen hat und in  
der nebst dem russischen Minister Sazonow und Clément  
cau der englische Erstminister Sir Edward Grey als der  
verbrecherische Kriegsmacher entlarvt ist. Nirgends,  
aber auch nirgends eine Spur, die auf eine Schuld Deutsch-  
lands führen könnte.

Wir schätzen — und wir wüßten wahrhaftig keinen be-  
sseren Abschluß dieser Jahresbetrachtung — mit Waldemar  
Schöbe, der im Namen des deutschen Volk ruft:  
„Wir verlangen jetzt unser gutes Recht, damit wir auch  
unsere Pflichten als Deutsche, als Menschen, als Weltbürger  
erfüllen können. Werden wir aber auch fernerhin getönet,  
jetzt rühmend, vernichtet, so sind wir dazu nicht imstande...  
Deutschland verlangt sein Recht!“  
W. H.

### Das Scheitern der Mount-Everest-Expedition

Die Mount-Everest-Expedition ist nach den neuesten  
Nachrichten für dieses Jahr gescheitert. Wer schon im vor-  
igen Jahr die kühne Unternehmung mit wachsendem Interesse  
verfolgte, dem wird auch dieses Jahr die Nichtbewältigung  
des Berge — trotz der ausgezeichneten Vorbereitungen durch  
General Bruce seiner Begleiter — nicht ganz unerwartet  
kommen.

Die gesundheitlichen Schwierigkeiten sind ungeheuer. Von  
der Höhe des Gipfels im Himalajagebirge kann man sich  
wohl nur schwer eine richtige Vorstellung machen. Er ist  
8800 Meter hoch, das will sagen, noch um 4000 Meter höher  
als der meisten Europäern bekannte Elgispfel des Romblanc.  
Kann ein Mensch in solcher Höhe überhaupt noch leben, noch  
atmen? Die Frage verschärfte sich auf die Kunde von dem  
Tod eines der Teilnehmer der vorjährigen Expedition, des  
Dr. Kellas, der offenbar den Anforderungen einer Höhe  
von über 7000 Metern körperlich nicht mehr standhalten  
konnte. Die Höhen, die hier in Betracht kommen, entsprechen  
einem überalpinen Klima; das alpine Klima beginnt bei  
1000 Metern und endet durchschnittlich in Höhen, die tiefer  
liegen als der Romblancgipfel. Aber schon das hochalpine  
Klima gibt vielen Naturen einen Einblick in die Unannehm-  
lichkeiten und zum Teil unerträglichen Beschwerden, die des  
Menschen in der Höhe harrn.

Sie zwingen auch zu scharfer gesundheitlicher Auswahl  
der Träger, die zuweilen in beträchtliche Höhe vorzustehen  
gezwungen sind. Mit zunehmender Höhe nimmt der  
Luftdruck ab, und zwar beträgt er am Meeresspiegel  
noch 760 Millimeter Quecksilber Druck, während er in dauernd  
bewohnten Höhen der Schweiz (St. Bernhard-Hospiz 2478  
Meter) noch 564 Millimeter beträgt, am Pikes Peak in Co-  
lorado (4300 Meter) noch 451 Millimeter und in einem tibet-  
anischen Kloster in 4610 Meter Höhe 433 Millimeter. Hand  
in Hand mit der Abnahme des Luftdrucks geht eine Abnahme  
der Luftdichte und eine Verringerung ihres Sauerstoffgehalts.  
Mit der Höhe nehmen Temperatur und Luftfeuchtigkeit  
ab, was für die Gefaltung von Verdunstung und Hautat-  
mung von Bedeutung wird. Ueberordentlich gesteigert ist  
die Wirkung der Sonnenstrahlung; namentlich den  
kurzwelligsten ultravioletten Strahlen wird in der Höhe be-

sonderer Wirkung zugeschrieben. In Höhen von über 8000  
Metern macht sich die Verkürzung der von den Sonnenstrah-  
len zu durchlaufenden Strecke bereits bemerkbar, und die  
größte Durchlässigkeit der Luft läßt sie stärker zur Geltung  
kommen. Daher z. B. der bestige Sonnenwärmegrad der einer  
Bergwanderung, während eine Talwanderung bei gleicher  
Besonnung nicht die gleichen Erscheinungen hervorruft. Die  
Luftleitfähigkeit und die elektrische Leitfähigkeit der Luft ist  
in der Höhe gesteigert, was sich in der Reaktion der nervösen  
Organe geltend macht. Die Höhenluft ist dagegen im allge-  
meinen als frei von Staub und Krankheitserregern aller Art  
zu betrachten.

Das Höhenklima in den europäischen Hochgebirgen ist an  
Wirklichkeit mit jenem in den Himalajahöhen natürlich nicht  
zu vergleichen. Aber schon in unseren Bergen treten bei  
manchen Personen die Erscheinungen der Bergkrank-  
heit auf; sie befallen in verstärkter, grundsätzlicher allerdings  
gleichem Maß jeden Menschen, der jene ungewöhnlichen  
Höhen unvorbereitet aufzusuchen unternimmt. Nur Gewöh-  
nung macht das Leben dort erträglich.

Namentlich ist es die Verminderung des Sauerstoffs  
in der eingeatmeten Luft, durch die der ganze Körperhaus-  
halt eine Veränderung erfährt. Das Sauerstoffbedürfnis des  
arbeitenden Körpers bleibt daselbe, und da ihm in der  
Atmung weniger Sauerstoff zugeführt wird, muß Ersatz ge-  
schaffen werden. Das geschieht zunächst durch beschleunigte  
und vertiefte Atmung, durch reicheren Blutlauf, was sich  
in Herzklappen unangenehm bemerkbar macht. Die  
Muskeln, die weniger Sauerstoff zugeführt erhalten, ermü-  
den rascher, und diese Ermüdung ist hier als Schutzmaßregel  
des gefährdeten Organismus aufzufassen. Längerer Aufent-  
halt in den höhengerechten bewirkt eine Umstellung der  
Blutzusammensetzung. Bei den Bewohnern hochgelegener Orte  
ist diese veränderte Blutbeschaffenheit dauernd vorhanden.  
Um mehr Sauerstoff befördern zu können, werden nämlich  
die Sauerstoffträger im Blut, die roten Blutkörper-  
chen, vermehrt. Bei Tiefenbewohnern, die lange Zeit in  
großen Höhen zubringen wollen, muß diese Zunahme der  
roten Blutkörperchen, damit des Blutgehalts und der Sauer-  
stoff aufnehmenden und befördernden Blutzelle erst eingetre-  
ten sein, ehe sie den Anforderungen des Höhenklimas ge-  
wachsen sind.

Ob die Bergkrankheit, wie es wahrscheinlich ist, durch  
Veränderung von Luftdruck und Luftzusammensetzung be-  
dingt ist, oder, woran neuerdings gedacht wird, vor allem  
durch Umstellung der Luftleitfähigkeit und Erhöhung einer  
nachgewiesenen radioaktiven Substanz, bleibt dahingestellt.  
Bei leichteren Graden der Bergkrankheit tritt allgemeines  
Unbehagen, Schwäche und Jittern in den Beinen auf. Mü-  
digkeit, die zu Ruhepausen zwingt. Kopfschmerzen, Schwin-  
delgefühl, Fimmern vor den Augen. Es ist sehr gefährlich,  
mit einem Menschen auf dem Berg zu sein, der plötzlich an  
der Bergkrankheit zu leiden beginnt. Denn diese Leute wer-  
den in ihrer Mürbigkeit so gleichgültig allen äußeren Vorgän-  
gen gegenüber, daß es oft nur der größten Willensanstren-  
gung gelingt, sie zum Weitergehen zu bewegen. Es ist ihnen  
gleich, ob ein Wetter, ob die Nacht droht, sie wollen nur  
ruhen und sich auf den nächsten Felsen hinlegen.

Die Atmung wird beschleunigt, der Puls nimmt an Zahl  
zu, wird unregelmäßig. Sauerstoffzufuhr bewirkt  
rasche Besserung, weshalb Träger und Höchstgebirgs-  
wanderer Sauerstoff mit sich führen und ihn einatmen. In schim-  
menen Fällen, und namentlich, wenn der Aufenthalt in der  
Höhe trotz der gesundheitlichen Warnung fortgesetzt werden  
muß, kommt es zu fortschreitender Kräfteabnahme, zu schwa-  
rem Erbrechen und Durchfällen. Blutungen treten an allen  
Schleimhäuten auf, an Nase, Auge, Rachen, Kehlkopf und  
Bronchien, Darm. Der Blutkreislauf wird gestört, das Herz  
heftig angegriffen. Es ist den Anforderungen nicht immer  
mehr gewachsen, wenn nicht rechtzeitig eine Veränderung in  
den ungünstigen Verhältnissen herbeigeführt wird.

Kranke Menschen gehören nicht in solche Höhen. Aber  
auch bis dahin gesunde Leute können an der Bergkrankheit  
leiden; nur langsamer Uebergang von 1000 zu 1000 Metern  
macht durch Gewöhnung und Umstellung des ganzen Kör-  
pers das Ziel erreichbar. Der Erfolg einer Expedition auf  
den Mount Everest hängt infolgedessen nicht zuletzt von sorg-  
fältiger Auswahl der Forscher und Träger und von ruhigen  
Zeitsäßen in den Anstieghöhen ab. Letzteres wird erschwert  
durch den Zwang, die kurze, zum Anstieg günstige Jahres-  
zeit zu benutzen.

### Der Konflikt mit Bayern

Wie es Bismarck gemacht hätte

Von einem in Berlin lebenden, der demokratischen Par-  
tei zugehörigen Bayern wird uns geschrieben: Die demo-  
kratischen Abgeordneten des bayerischen Landtags machen den  
„Krieg“ ihrer Regierung gegen Berlin nicht mit. Rein  
rechtlich ist ja auf Seiten der Reichsregierung alles in der  
Ordnung, aber ob die Berliner Auffassung vor dem Urteil  
unserer künftigen Geschichte, wenn sich die Gemüter einmal  
beruhigt haben werden, politisch und moralisch be-  
stehen kann? Mehr als drei Viertel der bayerischen Be-  
völkerung fühlen sich durch das Gesetz zum Schutze der Repu-  
blik abermals und bedrückt. In diesen drei Vierteln ge-





waren nicht nur die Mittelparteien und die bayerische Volkspartei, sondern auch viele Demokraten. Wie sind der Ansicht, daß die Reichsregierung, bevor sie das Schutzgesetz vor den Reichsrat brachte, sich vorher mit den bayerischen Sonderwünschen hätte verständigen sollen. Sie hat es darauf ankommen lassen, daß Bayern im Reichsrat überstimmt wird. Das war praktisch, aber nicht klug.

Wie hätte es wohl Bismarck, der größte deutsche Machtpolitiker, gemacht? Man gestatte zwei Erinnerungen an jene Zeit, als Bismarck mit den süddeutschen Regierungen im Kampf lag, um sie in den Norddeutschen Bund hineinzubringen: In den Briefen an seine Gattin findet sich unterm 16. November 1870 der Stolzseufzer, daß ihm die „deutschen Sachen“ — er führte ja nebenher noch den Krieg mit Frankreich — die meiste Arbeit brächten. Aber er ließ sich diese innere Arbeit nicht verdrießen. Er konnte weich und nachgiebig werden, wenn er allzugesährliche Konflikte vorausahnte.

Und die zweite Erinnerung: Im Tagebuch von North Borch wird der Abend des 23. November 1870 geschildert, als Bismarck den Deutschen Bund durch den bayerischen Vertrag endgültig gesichert hatte. Borch erzählt: „Der Chef (Bismarck) war mit den drei bayerischen Bevollmächtigten im Salon. Nach einer Viertelstunde etwa öffnete er die Flügeltür, steckte den Kopf mit freundlicher Miene herein und kam dann, als er noch Gesellschaft sah, mit einem Becher zu uns an den Tisch, wo er Platz nahm. „Nun wäre der bayerische Vertrag fertig und unterzeichnet,“ sagte er bewegt, „die deutsche Einheit ist gemacht und der Kaiser auch.“ Er ließ Champagner bringen: „Es ist ein Ereignis.“ Dann bemerkte er noch einigen Nachsinnen: Die Zeitungen werden nicht zufrieden sein, und wer einmal in der gewöhnlichen Art Geschichte schreibt, kann unser Abkommen tadeln. Er kann sagen, der dumme Kerl hätte mehr fordern sollen; er hätte es verlangt, sie hätten gemußt; und er kann recht haben mit dem Tadeln. Mir aber lag mehr daran, daß die Leute innerlich zufrieden waren — was sind Verträge, wenn man muß! — und ich weiß, daß sie vergnügt fortgegangen sind. Ich wollte sie nicht pressen, die Lage nicht ausnützen. Der Vertrag hat seine Mängel, aber er ist so fester. Was fehlt, mag die Zukunft schaffen. Auch der König (von Preußen) war mit der Sache nicht zufrieden, er meinte, ein solcher Vertrag sei nicht viel wert. Ich aber bin anderer Ansicht. Ich rechne ihn zu dem Wichtigsten, was wir in diesen Jahren erreicht haben.“

So weich konnte der große „Eiserne“ sein. So fiderallisch war der Preusse Bismarck, wenn er merkte, daß er mit dem Kopf nicht durch die bayerische Wand kam. Dem Süddeutschen Dr. Wirth sollte es nicht möglich sein, sich mit Bayern ohne Beharren auf dem „Rechtsstandpunkt“ zu verständigen? Gewiß, die Verordnung der bayerischen Regierung kann nach Artikel 48 Abs. 4 der Reichsverfassung „außer Kraft“ gesetzt werden. Das Reichsgericht kann angerufen werden. Aber wäre nicht eine Verständigungskonferenz und ein neuer bayerischer Vertrag zum Schutz der Republik ein vernünftigerer Ausweg aus dem unzeitgemäßen Streit?

### Die Erklärung der Reichsregierung

#### Die bayerische Verordnung ungültig

Berlin, 27. Juli. Eine amtliche Erklärung besagt: Nach der einstimmigen Auffassung der Reichsregierung ist die Verordnung der bayerischen Regierung verfassungswidrig.

Es gibt nur wenig ganz außerordentliche Menschen, aber ein jeder hat einen Zeitpunkt des Lebens, wo er sich selbst übertrifft und von dieser muß man Gebrauch machen. Clausenwyl.

## Aus Geschichte und Sage unserer Heimat Nagold

von Hermann Kiefner.

(Fortsetzung.)

### VII. Fränkische Zeit.

Aus ihr raat als denkwürdiger Zeuge bis in unsere späten Tage die Nagolder Oberkirche herein, welche im Frühjahr und Herbst 1920 einer eingehenden Untersuchung durch Professor Weiske-Abdingen unterzogen wurde, die wertvolle Ergebnisse zeitigte. In das früheste Mittelalter führen die sich an die Friedhofskirche knüpfenden Überlieferungen zurück. Der Ort, an dem sich das Kirchlein erhebt, steht noch heute im Volksmund der „Frankenbühl“. Patron des Gotteshauses ist der Frankenhilfige Remigius (franz. René, daher auch Reims), dem nur wenige Gottesdiener in Schwaben geweiht sind. Die Nagolder Oberkirche ist die Ursparkirche von Nagold und den benachbarten Gemeinden Felsbach, Minnersbach, Gunningen, Rohrdorf usw. Wahrscheinlich stand hier einst ein fränkischer Königshof. 1007 gab Heinrich II. durch besondere Schenkungsurkunde den Ort Nagold mit allem Zubehör an sein neu gegründetes Bistum Bamberg. Und 200 Jahre später, im Jahre 786 am 3. Mai, hatte hier Graf Gerold, Bruder der Hildegard und Schwager Karls des Großen, im Beisein seiner Mutter Jemma und zahlreicher Getreuer, sowie des Abtes von St. Gallen über eine reiche Schenkung von in der Berchtesgaden gelegenen Gütern an das Kloster im fernem Thurgau eine Urkunde ausgestellt. Die Burg Hohen-Nagold hat schon damals bestanden. Unter Heinrich II. erscheint der Ort als Königsgut. Was besaß nun dies? An der Stelle, wo in römischer Zeit die wohl erhaltenen Grundmauern aus Quadern und darauf gelehrt Mauerwerk aus wohl behauenen kleinen Sandsteinen, 80 cm fast, wurden 1920 bloßgelegt, ca. 150 n. Chr., eine Niederlassung war, bestehend wahrscheinlich aus einem festen vierseitigen Wachturm und einer oder einigen Villen, die eine Mauer mit hervorragendem Graben umschloß, entstand in alamannischer Zeit die villa Nagaltuna das alte Nagold. Es lag auf der Kirchhofsraufe, nicht in der Niederung des Tales, wo häufige Ueberschwemmungen solange Wildwassers keinen sicheren Baugrund gaben und nur eine selbste Fort den Uebergang über den Fluß ermöglichte. Die alte Siedlungsbedingung hatte sich durch Zuwanderung neuer Kolonisten vergrößert. Bald mag auch eine hölzerne

rig und ungültig. Kein Satz der Reichsverfassung gibt einem Land das Recht, das Inkrafttreten eines Reichsgesetzes zu verhindern, weil es bei einem Teil der Bevölkerung auf Widerspruch stößt. Das Reichsgesetz zum Schutz der Republik ist vom Reichsrat mit mehr als Zweidrittelmehrheit angenommen worden; alle Landesregierungen mit Ausnahme Bayerns haben dafür gestimmt. Ebenso hat das Gesetz im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit gefunden. Bei diesen Körperlichkeiten hat die bayerische Regierung ausgiebig Gelegenheit gehabt, ihre Bedenken auf verfassungsmäßigem Weg zur Geltung zu bringen und es ist auch einer Reihe ihrer Wünsche Rechnung getragen worden. Der Vorwurf, daß das Ausnahmegesetz die Grundzüge wahrer Demokratie verletze und der Klassenherrschaft und einem sozialistischen Einheitsstaat vorarbeite, muß zurückgewiesen werden.

Es ist nicht angängig, daß ein einzelnes Land sich dem verfassungsmäßig erklärten Mehrheitswillen des deutschen Volks entzieht. In der schweren Zeit ist es Aufgabe der Reichsregierung, die Reichseinheit wieder herzustellen. Die bayerische Regierung hat ein festes Bekenntnis zum Reich und zur republikanischen Staatsform abgelegt. Die Reichsregierung erwartet daher, daß die bayerische Regierung sich den Forderungen nicht entziehen wird, welche die Reichsregierung im Interesse der Einheit des Reichs zu stellen an nötigt sein wird.

### Die Politik der goldenen Brücke

Berlin, 27. Juli. Der Kabinettsrat ist heute unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammengetreten, um über die an Bayern zu richtende Forderung Beschluß zu fassen. Wie die Mütter meiden, will der Reichspräsident von sich aus die gütliche Lösung des Streifalls versuchen in einer Weise, die sowohl dem förmlichen Recht der Reichsregierung wie der Stimmung in Bayern Rechnung trüge. So würde der am meisten anstößige außerordentliche Staatsgerichtshof zwar nicht fallen gelassen, aber es solle eine bayerische Abteilung in ihm errichtet werden; auch die Reichskriminalpolizei solle eine bayerische Abteilung erhalten. In Berlin werde man es begrüßen, wenn sich ein Vorgehen mit härteren Mitteln vermeiden lasse.

## Kleine politische Nachrichten.

### Die 48stündige Arbeitswoche

Berlin, 27. Juli. WTB. meldet: Die 48stündige Arbeitswoche wurde vom Arbeitgeberverband der papierverarbeitenden Industriellen Berlins nach einem dreiwöchigen Streit erdämpft und im Reichstagsvertrag für das deutsche Buchbindergewerbe und verwandte Berufszweige festgelegt. Nachdem ein Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium einen dahingehenden von beiden Parteien angenommenen Schiedspruch gefällt hat.

### Zeitungsvorbot

Breslau, 27. Juli. Der „Sprottauer Anzeiger“ wurde auf vier Tage verboten, weil er die Art und Weise der Verfolgung der Kathenauemörder eine „Pöste“ genannt hatte.

### Der Jeppelin für Amerika

Berlin, 27. Juli. Nach einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ hat der Botschaftsrat in Paris auf Eruchen der amerikanischen Regierung den Bau eines Luftschiffs in Friedrichshafen für die Vereinigten Staaten, sowie die Vornahme von Probeflügen in Deutschland angedeutet. Das Luftschiff

Zufluchtburg („Flehbürg“) auf dem Schloßberg angelegt worden sein. Als dann Karl der Große die Frankenherrschaft begründet hatte, schoben sich die fränkischen Königsstühle immer weiter nach O vor. Höchst wahrscheinlich ist in „Ragelt“ ein solcher gewesen. In den letzten Jahren seiner Regierung, nach 800, beschäftigte sich Karl der Große mit allen Einzelheiten dieser Raufgüter. Das Capitulare de villis, ein Reichsgesetz, bringt genaue Vorschriften für die königlichen Domänen und ihre Bewirtschaftung. An der Spitze haben wir uns auch in Nagold den judex oder villicus zu denken, wir würden heute sagen den Kommandanten. Er wohnte in dem fest ummauerten Herrenhof in einem massiven hölzernen Herrenhaus, der sala (davon Saal). Ein eingetragener Garten, Scheunen, Viehställe, Badhaus und Knechtswohnungen waren in der Nähe. Darum herum, oft in Streifen, lag das zugehörige Ackerland und die Wiesen u. Weiden, weiterhin die freien Höfe (mansus ingenuales) und die genau gleich großen, abhängigen Knechtshöfe (mansus serviles). Die Bauern hatten sich bereits in Abhängigkeit gegeben. Die Zahl der freien Bauern war stark im Abnehmen; die Entwidlung drängte zum Großgrundbesitz. Die Landwirtschaft wurde auf diesen Raufgütern natürlich viel rationeller betrieben. Jedes Gut stellte gewissermaßen eine geschlossene Hauswirtschaft dar, in der alles vertreten war, was zum Lebensunterhalt gehörte: nicht bloß Landwirtschaft und Viehzucht, sondern auch alle notwendigen Handwerker (Schmiede, Stellmacher, Drechler, Bierbrauer, Bäcker, Schuster und Schneider u.), und auch schon die Anfänge eines technischen Betriebes (Zugweberei und Färberei). Zum Empfang des Königs und der Gäste fanden sich Reservelagern. Es war eine komplizierte Wirtschaft: mehr als 60 verschiedene Aufträge waren für die Buchführung und das Rechnungswesen eines solchen Hofes vorgelesen. Die Erbsitzbauern mußten Abgaben in Naturalien leisten und an besonderen Tagen Fronarbeiten (Vorspann u.) auf dem Gut.

Dieser Art waren die Verhältnisse auch auf dem Nagolder Königshof. Der heutige Bau der Nagolder Friedhofskirche, im Lauf der Zeiten vielfach verändert, zeigt dem Rundigen doch noch sehr deutlich seine alten Teile, vor allem den quadratischen Turm, der nach den Einzelheiten seiner Formensprache ins frühe 11. Jahrhundert gehört. Er ist verhältnismäßig sorgfältig aus z. T. behauenen Werksteinen gebaut und hat im Erdgeschoß einen abwechselnd aus roten und weißen Reifesteinen gefügten offenen Rundbogen, der sich nach W. öffnet. Ohne irgendwelche horizontale Gliederung ansteigend, enthält er in seinen beiden oberen Stockwerken noch zwei- und dreiteilige, teilweise vermauerte frühromanische Schallböcher mit zierlichen Mittelstützen. Im Innern der Kirche sind besonders merkwürdig die am Triumphbogen, am Eingang des Chors eingemauerten beiden Säulenpfeiler. Sie gehören zur ältesten Anlage der Kirche, welche anfangs einen quadratischen, gerade geschlossene

von einer Länge von 200 Metern, einen größten Durchmesser von 28 Metern, eine Gesamtauftriebskraft von 1640 Zentnern und 820 Zentner Auftrieb haben. Es besitzt Rotore von 400 Pferdekraften und soll eine Geschwindigkeit von 125 Kilometern in der Stunde haben. In einviertel Jahren muß das Schiff abgeliefert werden.

### Poincaré will weiter erobern

Paris, 27. Juli. Der „Populaire“ berichtet, Poincaré habe in den letzten Tagen die Hauptschriftleiter der Pariser Zeitungen zu sich gebeten, um ihnen seine Anschauungen über die Lage mitzuteilen. Poincaré glaubt nicht daran, daß Frankreich vor einem Bonapartismus und vor einem Aufruhr gegen die Steuerbehörde stehe. Aber er wäre, so führte Poincaré aus, einmütig berührt, wenn Deutschland seine Kriegsschulden bezahlen sollte, denn dann wäre Frankreich verpflichtet, die Rheingebiete zu räumen und es würde die Vorteile seiner bisherigen Anstrengungen verlieren, mit der Waffe in der Hand die Bevölkerung des Rheinlands auf friedlichem (1) Weg für Frankreich zu gewinnen. Er (Poincaré) sei der Ueberzeugung, daß es für Frankreich vorteilhafter sei, weitere Gebiete zu erobern, als die Geldkriegsschulden einzulassen. Nur mit einem starken Heer und einer lebendigen Kriegsbegeisterung könne der Vertrag von Versailles zerreißt werden. Würde aber Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen, so müßte Frankreich abtreten.

### Wer ist an der Reihe?

Paris, 27. Juli. Der „Matin“, dessen eifriger Mitarbeiter vor nicht langer Zeit Poincaré war, veröffentlicht in seiner Nummer vom 20. Juli einen Artikel über das merkwürdige Geschehen, dem so viele hervorragende Politiker der Entente verfallen, nämlich der geistigen Ertränkung. So viele hohe Intelligenzen Frankreichs und der befreundeten Länder seien vorzeitig ihrer Wirksamkeit entrissen worden und dümmern in geistiger Linnachtung dahin. Dieses Schicksal sei zuerst dem Minister Pichon befallen worden, dann kam Wilson an die Reihe, aus glänzender Laufbahn wurde Deschanel durch Geisteskrankheit geschleudert, und jetzt sei Northcliffe von den Verzen aufgegeben. Der „Matin“ gehört selbst zu den Northcliffe-Bütern. Der Kriegsminister und Abgeordnete Desere leidet an Verfolgungswahn. Wie sagend fragt der „Matin“: „Wer kommt als Nächster daran?“ und legt dem Blatt „Humanité“ die Antwort auf die Zunge: — Poincaré!

### Der Bankeratschluß kommt wieder

Paris, 27. Juli. Die „Chicago Tribune“ will wissen, der New Yorker Finanzmann Pierpont Morgan habe auf eine unter der Hand gestellte Anfrage der französischen und britischen Regierung wissen lassen, daß er bereit sei, an einer neuen Zusammenkunft der Bankiers in Paris Anfangs September teilzunehmen. In Paris glaube man, die Finanzüberwachung Deutschlands sei eine „ausgezeichnete Grundlage“ für eine Weltanleihe, und wenn eine weitere (die vierte) Zahlungsfrist gegeben werde, so werde die politische Luft wieder klarer werden.

### Abgelehnte Lohnherabsetzung

London, 27. Juli. Die Arbeitgeber der Raschinenindustrie haben eine allgemeine Lohnherabsetzung vorgeschlagen. In der Abstimmung der Arbeiter wurde der Vorschlag abgelehnt.

nen Chor hatte (vgl. das Kirchlein von Reichenheim bei Calw). Der Turm und der quadratische Chorraum gehörten verschiedenen Zeiten an; denn der frühromanische Turm ist in selbständiger Mauerung später neben die ursprüngliche Chormauer gesetzt. Der älteste Bau muß also schon in karolingischer Zeit entstanden sein. Auch das Rundbogenfenster in der Südwand mit Resten der ursprünglichen Bemalung gehört in diese Epoche. Das heutige Bauhaus der Kirche ruht im wesentlichen noch auf karolingischen Fundamenten. Der ganze Bau war eine selbständige, ringum freistehende Anlage. Das Hauptwohngebäude des Königshofes stand mit ihr in keinerlei Zusammenhang. Seine Fundamente sind noch nicht aufgedeckt. Der Chorabschluss, die Apsis der Kirche, wurde in später romanischer Zeit halbkreisförmig, in gotischer Zeit als Dreieck angelegt. Bis in römische Zeit zurück gehen ja die beiden schwerelosen Säulenpostamente am Triumphbogen, welche als Schmuckstücke in die christliche Kirche eingemauert wurden. Im 11. Jahrhundert kam der Königshof an das Bistum Bamberg. Damals muß zu jener karolingischen Remigiuskirche der massige Turm, wohl zunächst freistehend daneben, errichtet worden sein. Die Spuren der älteren Bauperioden sind nur für Einzelformen zu erkennen. Deutlicher reden die Reste späterer Jahrhunderte, die jetzt wieder aufgedeckten Wandgemälde. Sie gehören allerdings schon ins 13. Jahrhundert, sollten aber hier schon Erwähnung finden. Die Triumphbogenwand schmückte eine große Darstellung des jüngsten Gerichts. Noch gut erkennbar ist der Engel Michael mit der Seelenwaage. Die Südwand des Bauhauses deckt Szenen aus der Kirchengeschichte und Palast des Heilandes in 2 durch ein ornamentales Band geschiedenen Streifen. Hervorragend schön ist der Schmuckwapp, sichere Anknüpfung der Fresken, die aus der Zeit der Frühgotik stammen. Sie gehören zu den besten Beispielen mittelalterlicher Monumentalmalerei in Schwaben und zeichnen sich durch einen hohen Grad der Feinheit aus. Die Freskenmalerei weist, würdig an. Aber Nachdruck ist auf die Färbung gelegt, auf die schöne Linie, während die Farbe zurücktritt. Wo dieser in Nagold arbeitende Wandmaler herkam, der so reife Werke hinterließ, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich stand er der französischen Kunst der Gotik nahe (vgl. Schwäbisches Heimatbuch 1922: Hans Christ, Schwäbische Monumentalmalereien des Mittelalters).

Als villa Nagaltuna erscheint der Nagolder Königshof in der Urkunde des Jahres 786. Es ist anzunehmen, daß sich in dem Ortsnamen der Name der ehemaligen römischen und keltischen Siedlung erhalten hat. Ob es ein vicus (Dorf) oder nur eine villa (Eingehöf) war, ist noch nicht erwiesen. Von hohem Interesse ist jedenfalls die hier nachweisbare Kontinuität der Siedlung, d. h. die Tatsache, daß ein einmal besiedelter Boden in anderen Kulturzeiten wieder zur Siedlung gewählt wurde.

(Fortsetzung folgt.)





# Aus Stadt und Bezirk.

Requid, den 28. Juli 1922.

Der Preis für Druckpapier betrug bis in das Jahr 1911 herein 20 Pfennig für das Kilo, seit 1. Juli d. J. 20 Mark also das Hundertfache. Früher lieferten die Fabrikanten freuors Haus, heute nur bis zur Fabrikation, was bei der hohen Rohstoffpreisen sehr ins Gewicht fällt. Die 2 Prozent Abzug bei Bezahlung innerhalb 30 Tagen sind weggefallen. Aber damit nicht genug: vom 1. August an soll eine neue scharfe Erhöhung des Papierpreises eintreten, dazu kam am 1. Juli eine sehr starke Erhöhung der Arbeitslöhne. Ist das nun die Wirkung des vom Reichstag beschlossenen „Schutzgesetzes für die Presse“? — von dem die kleineren Zeitungen überhaupt wenig Nutzen haben. Was bleibt dem Verleger anders übrig, als wieder aufzuschlagen, um nur einigermaßen sein Blatt durchhalten zu können? Aber jeder billig denkende Leser wird deshalb sein Blatt nicht aufgeben wollen, und sich sagen: Besser ein etwas teureres Blatt als gar keines.

Das Abschließen eines Hotelzimmers. Eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Celle wird Hotelgäste interessieren. Aus dem Hotelzimmer war dem Berginspektor F., als er es einige Minuten verließ, ein Lebersteiner gestohlen worden, wofür er den Hotelbesitzer haftbar machte. Dieser erblickt darin ein Verschulden des Gastes, daß er den Lebersteiner nicht in den im Zimmer stehenden Schrank eingeschlossen habe. Das Oberlandesgericht Celle war der Ansicht, daß der Kläger hierzu nicht verpflichtet gewesen sei, zumal er das Zimmer nur auf einige Minuten verlassen habe. Dagegen erfordere es die heutige herrschende Unsicherheit, daß die Hotelgäste die Diebstahlsmöglichkeiten an ihren eigenen Sachen nach Möglichkeit verringern. Deshalb müsse auch vor den Gästen verlangt werden, daß sie selbst bei kurzer Abwesenheit aus dem Zimmer dieses verschließen und den Schlüssel mit sich nehmen.

Wildberg, 27. Juli. Kinderfest. — Ständchen. Nach ständiger Pause wurde am Jodohi-Freitag, wie das immer üblich war, ein Kinderfest gefeiert. War das ein Jubel bei den Kindern, aber auch eine Freude bei den Eltern! Willig wurden viele Gaben herbeigetragen. Der Stadtrat hat eine ansehnliche Summe dazu bewilligt, dann feuerten die zur Zeit hier weilenden beiden Onkels aus Amerika kräftig bei, jedoch jedem Kind schöne Gaben erreicht werden konnten. An der Klosterbrücke sammelte sich die ganze Jugend und zog dann unter Vorantritt der Stadtkapelle durch die Stadt nach dem Schalkewerberg. Der Jaa war belebt durch einige lebende Bilder wie der kleine Gernepfaff, Kollpöppchen, Schneewittchen, Wolfmännchen, d' Egzapoß, Leute aus der Schwitz, die aus dem Teufel etwas vorzuziehen, ein Sägmehl- u. Frumagen. Auf dem Festplatz, der leider durch seine hohe Lage ziemlich kühl war, erwiderte sich bald ein munteres Treiben. Gestrichelt Herr Oberl. Rentmeister einlaß zu Jung und Alt, worum die Schule auch ein Kinderfest feiern dürfe, dann weiterte die Schüler der einzelnen Klassen mit den Vorträgen von ersten und besseren Gedichten in Hochdeutsch u. Mundart. Nach und nach wurden die einzelnen Klassen mit Umarmung und einer Bregel versehen, daß dann jede Klasse für sich ihre weiteren Spiele, Gesänge und Reigen den Eltern zeigen konnten. Das war ein freundliches Moment, wenn man sich beim Weitauf oder beim Eintreten oder vom Rietterbaum herab einen Egzapf noch errungen hatte. So wurde der ganze Nachmittag ausgefüllt und man war dankbar, daß der Himmel sein Rah so recht zürückbedalten hat. Um 1/2 7 Uhr zog man wieder mit Musik zum Rathausplatz u. sang noch in einem Dankgedicht den Choral: Nun danket alle Gott. — Abends brachte der Viederkranz den hier weilenden Amerikanern, J. Jeth Sedler und J. Simon mit Frau ein Ständchen zum Dank für die in reichem Maße den Verwandten, Freunden und Bekannten gespendeten Gaben. Auch haben sie für sonstige gemeinnützige Zwecke und manchem bedürftigen Gliede der Stadt recht kräftig unter die Arme gegriffen. Das kann aber auch von vielen andern Wildbergern gesagt werden, die jetzt drüben in Amerika eine neue Heimat gefunden haben, aber nicht in die Heimat reisen konnten. Unseren Gästen sei auch hier herzlich Dank gesagt und der Wunsch ausgesprochen, daß die angeknüpften Beziehungen nie mehr zerreißen mögen. Möge ihnen eine gute Ueberfahrt beschieden sein, und dann möge die Stunde des Wiedersehens nicht wieder erst nach 19 Jahren sein.

## Württemberg.

Unterjettingen. Am letzten Sonntag fand hier ein Kirchenkonzert statt, bei dem die bekannte Alt-Sängerin Meia Diefel mit dem Orgelpfarrer Weidbrecht, der die Orgel spielte, in wohlgeklungener Weise zusammenwirkte. Das Ganze war als Sommerfeier gedacht, und die feinsinnige Auswahl von Liedern, die Frl. Diefel auf Grund ihrer umfassenden Literaturkenntnis zusammengestellt hatte, brachte diesen Gedanken zu eindrücklicher und gemütvoller Darstellung. Es war eine schöne, zu Herz und Gemüt sprechende Feier, der man nur einen etwas zahlreicheren Besuch hätte wünschen mögen.

Deschelbronn, 28. Juli. Der Gemeinderat hat die Renovation eines Ortsvorsteheres auf voranschlägliche 20. August festgesetzt. Die Vorstellung der Bewerber findet am Sonntag, den 13. August, nachm. 1/3 Uhr statt.

Landtag. Stuttgart, 27. Juli. Die politische Aussprache zum Fall Reil-Bazille hatte am Donnerstag nicht nur die Abgeordneten des Landtags fast vollständig zusammengetrieben, auch die Tribünen wiesen auf die Anteilnahme hin, die die Öffentlichkeit dieser politischen Auseinandersetzung entgegenbringt. Zunächst hielt Präsident Walter eine warmherzige Sedentzede für den eben beschaffenen Finanzminister a. D. und Abg. Biesching. Auch Abg. Dr. Fürst (S.P.) verzichtete unter den Umständen des Tages auf eine eingehende Begründung des Antrags der Rechten wegen Einsetzung eines Untersuchungsausschusses im Falle Reil-Bazille. Abg. Ulrich (Sog.) nahm aus dem Antrag der Rechten, der auf Amtsentlassung des Ministers Reil geht, die Berechtigung, tiefer in den politischen Stand zu steigen und die Sache vom parteipolitischen Standpunkt zu beleuchten. Er ging auf die Reichstagsrede Reils zurück, wiederholte die Anklagen Reils gegen Bazille und begründete die Einsetzung des Untersuchungsausschusses nach

einem Antrag der Regierungsparteien. Seine Ausführungen führten zu scharfen und scharfsinnigen Unterbrechungen, wie sie selten im Landtag zu hören waren. Der ganze Feldzug der Rechten gegen die Sog. Partei und Reil sei ein raffinierter Bluff. Abg. Müller (Komm.) deutete den Fall Bazille-Reil als Weibergeschwätz, polemisierte gegen die beiden anderen sog. Parteien, denen er den Vorwurf machte, daß sie die Reaktion stützen. Schuler (NSD) stimmte dem Untersuchungsausschuß zu. Bazille stellte einige Behauptungen Ulrich richtig und schließlich kam der Antrag der Regierungsparteien zur Annahme. Der 16. Nachttag wurde dem Finanzvorschlag überweisen, das Wohnungsabgabegesetz in 2. Lesung nach den Ausschusshandlungen gegen Rechte und S.P. angenommen. Freitag 3 Uhr Fortsetzung.

Stuttgart, 27. Juli. Zum Fall Bazille-Reil. Auf das Schreiben des Abg. Bazille hat Staatspräsident Dr. Hieber geantwortet, es bestehe kein Anlaß für ihn, dem Antriel des Landtagsausschusses vorzugreifen. Er lehne es auch ab, den Minister Reil zu veranlassen, seine gegen Bazille vorgebrachten Beschuldigungen in der Öffentlichkeit zu wiederholen und sie unter Verzicht auf die Abgeordnetenverantwortlichkeit vor Gericht zu vertreten.

Die Sozialdemokratische Partei, das Zentrum und die Demokratische Partei haben im Landtag den Antrag eingebracht, einen Untersuchungsausschuß von 12 Mitgliedern einzusetzen, der untersuchen soll: die von dem Reichstagsabgeordneten Reil in der Reichstagsitzung vom 18. Juli d. J. gegen den Reichstagsabgeordneten Bazille erhobenen Beschuldigungen, 2. den von dem Abgeordneten Bazille gegen den Minister Reil erhobenen Vorwurf des Amtsmißbrauchs zu untersuchen.

Anfolge des feuchten Wetters der letzten Tage ist die Zufuhr von Blitzen in der städt. Markthalle zur Zeit sehr gut. Da die Blitze vor dem Verkauf einer Beschau auf Nichtfestigkeit und Gebrauchsfähigkeit unterliegen, finden sie regen Absatz. Außerhalb der Markthalle sind Blitze der Kontrolle wegen nicht zum Verkauf zugelassen.

Die Stuttgarter Straßenbahn wird die Preise für Zeitkarten am 1. August schon wieder erhöhen. Allgemein findet man nachgerade die Straßenbahnverhältnisse zu unerträglich. Ende des Buchbinderstreiks. Die streikenden Belegschaften der hiesigen Buchbindereien haben am 26. Juli die Arbeit wieder voll aufgenommen. Die 88tündige Arbeitszeit ist nunmehr auch im Buchbinderergewerbe von den Unternehmern durchgeführt worden.

Hagenbeds Löwenstau. Herr Jungblut, der neue Direktor des Stadtgartens, versteht es, dem Publikum immer wieder etwas Neues und Interessantes zu bieten. So ist es ihm gelungen, die berühmte Hagenbeds Tierchau mit nicht weniger als 48 Prachtexemplaren von wunderbar dressierter Löwen für einige Tage zu Vorstellungen im Stadtgarten zu gewinnen. Es ist unnötig zu sagen, daß diese Tierchau ein Anziehungspunkt ersten Ranges ist; überall hat der tüchtige Bändiger Alfred Schneider Bewunderung gefunden. Außerdem tritt eine Beduinentruppe mit erstaunlichen Vorführungen in Leibesübungen aller Art auf; aus Indien sieht man die anscheinend unverletzlichen und gefühllosen Fakire Schwerttänzer, Feueresser u. a. Herr Jungblut, der bis vor einhalb Jahren den Gastbetrieb des Hagenbeds Tiergartens in Hamburg-Stellingen leitete, hat sich ein Verdienst erworben, daß er die Sehenswürdigkeiten auch den süddeutschen Publikum zugänglich machte. Der Besuch kann bestens empfohlen werden.

Stuttgart, 27. Juli. Begnadigung. Die am 7. April vom Schwurgericht Ulm wegen Mordes zum Tod verurteilten Eugen Schwegler von Schöni, Oll. Schornborn, und die Wagnerswitwe Mathilde Braig von Mellingen, Oll. Laupheim, sind vom Staatspräsidenten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Heilbronn, 27. Juli. Verworfenne Revision. Der zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilte frühere Stadtschultheiß Rapp von Klingartach hat gegen das Urteil der Strafkammer Heilbronn Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht hat diese Revision verworfen.

Hermaringen, 27. Juli. Teure Jagd. Bei der Verpachtung der hiesigen Gemeindegagd wurden 812 000 M (92 200 M im Vorjahr), in Fleinheim 191 000 M (im Vorjahr 34 000 M) erzielt.

Hauz. Oll. Leutkirch, 27. Juli. Ein gefährliches Draht. Unweit der Mollerei brach ein Draht der elektrischen Oberleitung und fiel quer über den Weg. Ein vor dem Milchfuhrwerk gespanntes Pferd des Landwirts Josef Schöllhorn im Wert von ca. 100 000 Mark kam mit dem Weitzungsdraht in Berührung und wurde vom Strom getötet.

Juffenhäuser, 27. Juli. Verhaftung. Unter der Beschuldigung, Abtreibungsmittel gegen Bezahlung verordnet zu haben, ist wie die Schwab. Tagwacht berichtet, Dr. med. Maus verhaftet worden.

Reutlingen, 27. Juli. Das gestohlene Heiligenbild. Das vor längerer Zeit in Reutberg gestohlene Christophorusbild wurde von einem Landjäger in einem Sigenwornaus hier entdeckt.

Wildbad, 27. Juli. Die Zahl der Fremden in Wildbad (würt. Schwarzwald) beträgt bis heute nach der amtlichen Kurliste 10 500 Personen.

Ebingen, 27. Juli. Betriebseröffnung. Die Eröffnung der Kraftwagenlinie Ebingen-Bih und Ebingen-Oberdilsheim findet am 1. August d. J. statt.

Heidenheim, 27. Juli. Ehrlich. Die Tochter eines hiesigen Geschäftsmanns fand auf der Straße 2000 Mark die sie der Verleererin, einer Arbeiterfrau, wieder zustellte.

Laupheim, 27. Juli. Verhaftung. Ein aus dem hiesigen Oberamt stammender Bursche, der dringend verdächtig ist, den Ueberfall auf den Landwirt Joh. Bod von Walpershöfen ausgeführt zu haben, ist verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

## Letzte Drahtnachrichten.

Zur Verkehrslage im Ruhrgebiet.

Die Verkehrslage im Ruhrgebiet war auch in der abgelaufenen Woche unverändert geblieben. Die angeforderten leeren Wagen konnten allen Bedarfsstellen rechtzeitig gestellt werden. Für Kohlen, Roß und Brekett sind in der vergangenen Woche im arbeitstäglichen Durchschnitt einschließlich der nach-

träglich bestellten Wagen 20 885 Wagen (berechnet zu je 10 T.) angefordert und auch gestellt worden. (Höchstleistung am 22. Juli 1922). Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Durchschnittsleistung 20 083 Wagen. Die Brennstoßlagerbestände auf den Zechen sind bis auf fast 200 000 Tonnen abgetragen.

Der Wasserstand des Rheines hat in den letzten Tagen wieder zugenommen; Einschränkungen in der Belastung der Fahrzeuge waren auch am Oberrhein nicht erforderlich. Der Umschlag an den Stüppern der Duisburger-Ruhrorter Häfen belief sich auf 18 482 (21 176) Tonnen, der Umschlag in den Zechenhäfen der Rande auf 25 374 (24 063) Tonnen wertmäßig.

## Von der internationalen Oberkommission.

Berlin, 27. Juli. Die internationalen Oberkommission hat in den bisher abgehaltenen Sitzungen bereits wichtige Abschnitte des Entwurfs einer Oberakte durchberaten und zwar zunächst die Frage, welche Teile der Ober- oder ihrer Nebenabsätze dem internationalen Regime zu unterwerfen sein werden. Ferner werden die grundsätzlichen Bestimmungen erörtert, die sich auf die Regelung der Freiheit der Schifffahrt u. der Gleichbehandlung aller Flaggen auf der Ober beziehen. Weiterhin beschäftigte sich die Kommission mit der Frage des Transferrkehrs und der Zollmilitaritäten sowie mit den Grundfragen, die für die Benutzung der Häfen gelten sollen. Auch wurden die Bedingungen besprochen, die für die Zulassung von Schiffen und Fahrzeugen zur Oberfahrt zu stellen sind. Ueber eine Reihe prinzipiell wichtiger Punkte ist zwischen den Delegationen bisher noch kein Einverständnis erzielt worden. Einigen wurde ein großer Teil der Detailfragen erledigt. Die Beratungen, die nur eine erste Lesung des Entwurfs der Oberakte darstellen werden voraussichtlich in dieser Woche abgeschlossen werden.

## Zum Rathenau Prozeß.

Berlin, 27. Juli. Zum Rathenauprozeß teilt die B.Z. am Montag mit, daß in den letzten Tagen noch mehrere Personen unter der Anklage verhaftet worden sind, den beiden Mordern auf der Flucht Hilfe und Beistand geleistet zu haben. Unter den Festgenommenen befindet sich ein Kapitän Wolfgang Distich aus Halle, der verdächtig ist, den Mordern kurz vor ihrem Aufenthalt auf Burg Siedel behilflich gewesen zu sein. Die Hauptverhandlung gegen alle an dem Mord beteiligten Personen wird vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig stattfinden. Ein Termin ist noch nicht festgesetzt worden.

## Lohnerrhöhungen. — Kohlenpreiserhöhungen.

Berlin, 27. Juli. Im Verlauf der in diesen Tagen im Bergbau bewilligten Lohnerrhöhungen hatten die Organe der Kohlenwirtschaft heute neue Kohlenpreiserhöhungen vorzunehmen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Lohnerrhöhungen und sonstige Zuschläge für Materialen usw. durch Preiserhöhungen nach dem bisherigen Schluß abzugleichen. Dementsprechend tritt für das Ruhrrevier eine Preiserhöhung von 205,40 M netto je Tonne Feinsortkohle ein, die einschließl. Steuer usw. eine Erhöhung um 305 M brutto bedingt. In gleicher Weise erhöhen sich die Preise für rheinische Rohbraunkohle um 28,60 M und für dortige Brekett um 112,50 Mark, beides netto und für das mitteldeutsche und ostelbische Kohlenrevier um 59,50 M bzw. 178,50 M netto. Die Erhöhungen treten am 1. Aug. in Kraft.

## Der Versätker Friede

die Ursache aller Schäden und Verluste.

Der amerikanische Finanzmann Franz Vandenberg führte einem Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ gegenüber aus, nicht der Krieg sei die Ursache der großen Verluste, sondern der Versätker Friede, der sich für die Sieger ebenso verberlich, wie für die Besiegten erwiesen habe. Deutschland müsse in kurzer Zeit zusammenbrechen, wenn nicht radikale Änderungen seiner Reparationslast vorgenommen werden. Die unlösbare Säwieriakt liege in der Unfähigkeit Frankreichs, eine vernünftige Herabsetzung dieser Lasten zu diskutieren. Vandenberg erwartet für Deutschland als Folge Beschäftigungslosigkeit, Breissteigerung, zunehmende Inflation und Straßenrevolten. Vandenberg ist heute vormittag vom bayerischen Ministerpräsidenten empfangen worden.

## Besprechung der Staatspräsidenten

Karlsruhe, 28. Juli. Heute findet hier eine Besprechung der Staatspräsidenten von Württemberg, Baden und Hessen über die durch die bayerische Verordnung geschaffene Vage statt.

Karlsruhe, 27. Juli. Der Reichskanzler hat den badischen Staatspräsidenten Dr. Hummel eingeladen, bei der Besprechung im Reichstag am 11. August 1922 die Gedebnisse zu halten. Staatspräsident Dr. Hummel hat die Einladung angenommen.

## Zur Schuldfrage

Am 29. Juli 1914 abends 11 Uhr stellt sich Nikolaus Alexandrowitsch Pasik, der Vizelektor der Kanzlei des Ministeriums des Äußern, auf der französischen Botschaft ein und berichtet, daß die russische Regierung 1. die Mobilmachung von 13 zur Operation gegen Oesterreich-Ungarn bestimmten Korps und 2. im geheimen die Gesamtmobilmachung befohlen habe.

(Paléologue, französischer Botschafter in Petersburg, Erinnerungen in der „Revue des Deux Mondes“ 1921; „Frankfurter Zeitung“ vom 3. Januar 1922).

## Letzte Kurzmeldungen.

Für die Zeit vom 2. August bis einschließl. 8. August beträgt das Goldzolansgeld 11 400 vom Hundert. Der Reichspräsident hat Graf Berchtold eruchtet, die bayr. Regierung soll ihre Verordnung wieder zurücknehmen.

Die Zusammenkunft Poincarés mit Lloyd George in London soll laut „Temps“ am 4. August stattfinden, vorausgesetzt, daß bis dahin das neue italienische Kabinett gebildet sei. Die Entschädigungskommission wird die Entscheidung über die Gewährung einer Zahlungsfrist an Deutschland bis nach der Unterredung verschoben. Das heißt, die Kommission wird „entscheiden“, was ihr nach der Londoner Zusammenkunft vorgeschrieben wird.

Der König von Italien hat den früheren Ministerpräsidenten





denen, den griechen Giolitti, gebeten, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Giolitti weist zurzeit in dem französischen Botschafts-Palast zu.

Der polnische Sejm (Reichstag) hat einen Mißtrauensantrag der Nationaldemokraten gegen den Staatsminister Pilsudski mit 295 gegen 187 Stimmen abgelehnt.

Der Europ. Pressedienst meldet, Enver Pascha, der das Heer der ausländischen Mohammedaner nördlich des Kaukasus befehligt, habe sich als Stellvertreter des Kaisers und als Emir (König) von Turkestan und des transkaspischen Gebiets ausgerufen. — Von anderer Seite war von einigen Tagen berichtet worden, Enver sei von den Bolschewisten vollständig geschlagen worden.

In Syrien wurden auf die Nachricht hin, daß der Völkerverbund das französische „Mandat“ über Syrien bestätigt habe, zwei französische Abteilungen von den Eingeborenen überfallen und niedergemacht. — Sie sind überall gleich beliebt.

## Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 27. Juli: 525.10 Mark.

Der deutsche Außenhandel hat im Monat Juni im Exporthandel betragen: Ein fuhr: 40,3 Millionen Doppelzentner im Wert von 94 Milliarden Mark; die Ausfuhr 18,8 Millionen Doppelzentner im Wert von 30,3 Milliarden Mark. Gegenüber dem Monat Mai hat die Einfuhr um 2,2 Millionen Doppelzentner und 2 Milliarden Mark zugenommen, die Ausfuhr ist um 2,1 Millionen Doppelzentner gefallen, im Wert dagegen 3,1 Milliarde Mark gestiegen. Im Juni wurde um 4,1 Milliarde mehr eingeführt als ausgeführt, gegen 5,2 Milliarden im Mai. Im ersten halben Jahr 1922 stellt sich die Einfuhr im ganzen auf 171,8 Millionen Doppelzentner im Wert von 142,9 Milliarden Mark, die Ausfuhr auf 120,8 Millionen Doppelzentner im Wert von 130,8 Milliarden Mark. Der Einfuhrüberschuß betrug somit 12,1 Milliarden Mark.

Das Schlawische Verkehrsministerium in Belgrad hat bei den deutschen Fabriken 2000 Eisenbahnmotoren bestellt, die bis 1. April 1923 teilweise geliefert werden müssen.

Das Zollausgeld in Oesterreich ist für die Woche vom 24. bis 31. Juli auf 7200 Kronen (Vorwoche 6100 Kronen) festgesetzt worden.

Kolonmerze sollen nach einem Londoner Blatt in Cornwallys (Südwestliche England) gefunden worden sein.

Stuttgarter Börse, 27. Juli. Auch heute verkehrte die Bourse bei kleinen Umsätzen ohne größere Kursveränderungen. Von den Bankaktien waren Bankaktien und Hypothekbank nur wenig verändert bei 204 bzw. 160, Renten- und Vereinsbank blieben bei 230, auf dem Markt der Brauereialien notierten fester Hohensteiner 600, Walle 440 (415), Ravensburg 280 (300), Schöninger 220, Kettener 325, Pfannen 300, Jahn 335. Von den Metallaktien mußten Feinmechanik von 1190 auf 1170 nachgeben, Hohner 1250, Jungbans 465, Metallwaren 1370 (1380). Auf dem Markt der Maschinenaktien schlossen Daimler schwächer bei 421, Langheimer 1040 (1100), Schillingen 845 (860), Hesser 815, Weingarten 800 (860), Redarjalmer 655. Von den Spinnereimerten lagen Erlangen fester bei 1170, Unterhausen 1800, Stieglitz 1400 (1350), Reib-Schule 1450 (1490), Kottler 1350 (1300), Ruchen 1380, Fils 1350 (1325), Schillingen 1800 (1325), Kottler 2700. Von den sonstigen Werten waren Wilm behauptet bei 805, Bremen-Beilich 1600, Heidelberger Zement 605, Bergbauaktien 720 (750), Kohl-Rotten 801, Krumm 578, Salzwerk Heilbronn 965, Wachenheim 810, Bädermühle 800 (820), Stuttgarter Zucker 710, Straßenbahnen 185, Mannheimer Del 850, Transport 840, Ziegelwerke 600, Württ. Bergwerksbank.

## Märkte

Stuttgarter Schlachtmärkte, 27. Juli. Dem Donnerstagsmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 136 Ochsen, 40 Bullen, 280 Jungbullen, 220 Jungstiere, 300 Kühe, 456 Kälber, 561 Schweine, 37 Schafe und 4 Ziegen. Unverkauft blieben 18 Ochsen. Erlöse wurden aus je 1 Zentner Lebendgewicht Ochsen 1. Klasse 3500—3550 .K., 2. Klasse 2800—3100 .K., Bullen 1. Kl. 3000—3200 .K., 2. Klasse 2500—2900 .K., Jungstiere 1. Klasse 2500—2700 .K., 2. Klasse 2000—2300 .K., 3. Klasse 2550—2750 .K., Kühe 1. Klasse 2000—2950 .K., 2. Klasse 1850—2350 .K., 3. Klasse 1150—1650 .K., Kälber 1. Klasse 4000—4250 .K., 2. Klasse 3700 bis 3800 .K., 3. Klasse 3400—3650 .K., Schweine 1. Klasse 6400 bis 6600 .K., 2. Klasse 6100—6300 .K., 3. Klasse 5700—6000 .K. Verkauf des Marktes: bei Großvieh langsam, bei Kälbern und Schweinen beßer.

Viehmarkt Käfem, 26. Juli. Zufuhr 336 Stück Vieh. Verkauf 125 Stück. Ochsen 22 500—30 250 .K., Stiere 10 000 bis 35 000 .K., Ferkel 15 000—32 000 .K., Kühe 17 500—41 000 .K., Jungvieh 7500—40 000 .K., Kälber 2500—6000 .K.

Maubereien, 27. Juli. Die Biesche Schafweide für 250 Schafe, die in Friedenszeit 1000 .K., später 4000 .K. und infolge freiwilliger Mehrleistung des Pächters 8000 .K. gebracht hat, wurde heute für 800 000 .K. für ein Jahr ersteigert.

Wiesensilage, 27. Juli. Bei der Sommerhalbweldepachtung für das Weidjahr 1923 sind 822 500 .K. erzielt worden. Der Weidewert für 1922 beträgt nur 40 000 .K.

Mahllohn in Ware. Nach der Mittelsächsischen Mälzereivereinigung fordert zur Entrichtung des Mahllohns in Ware auf, wie sie bis zum Krieg allgemein üblich war, und zwar soll sie in einem Fünftel des angelieferten Getreides bestehen.

## Wetter-Bericht

Der Hochdruck hat seinen Höhepunkt schon wieder überschritten. Neue Störungen kündigen sich aus dem Norden an. Am Samstag und Sonntag ist deshalb zeitweilig bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

## Antliche Bekanntmachung.

### Die Gemeindebehörden

werden auf den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 14. ds. Mts., betr. die Befolgung der Körperschaftsbeamten (St.-Anz. Nr. 163) sowie auf den Minist.-Erlaß vom 17. ds. Mts., betr. die Anmeldung des Befolgungsmehrzahlwands der Körperschaften (St.-Anz. Nr. 165) zur Beachtung besonders hingewiesen. 325

Nagold, den 26. Juli 1922. Oberamt: Ritter K.-B.

Den verehel. Schultheißenämtern empfiehlt

## Radfahrkarten

G. W. Zaiser, Nagold.

Ata Toiletpapier  
Reizt mit Ata Toiletpapier  
Weiß den schönsten Glanz beschaffen!

Henkel's Pulver- und Scheuerepulver;  
für Haushalt, Gewerbe und Industrie  
unentbehrlich.  
HENKEL & CO., DUSSELDORF.

## Emmingen.

Am Montag den 31. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr wird die

## Schafweide,



die bis 31. Dezember d. J. mit 150 Stück besetzt werden kann, an den Meistbietenden

## verpachtet,

wobei die Bedingungen bekannt gegeben werden.

326

Gemeinderat.

## Schlachtfarren = Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Mittwoch, den 2. 8., nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus im Submissionsweg einen Schlachtfarren.



Edhausen, den 27. 7. 22.

331

Schultheißenamt.

## Nagold.

## Arbeit für Frauen u. Mädchen.

Für leichte, saubere, gutbezahlte Arbeit suchen wir Frauen und Mädchen, auch solche, die nur einige Stunden im Tag frei haben.

Heinrich Lang Söhne.

Nähere Auskunft: Konditorei Lang.

# Büromöbel!

Welche größere Schreinerei oder Möbelfabrik würde ihren Betrieb ganz auf Büromöbel aller Art wie Flachschreibtische, Rolladenschreibtische, Rolladenschränke, Schreibmaschinentische etc. ganz umstellen oder feste Aufträge auf diese notieren. Beteiligung oder Kauf ist nicht ausgeschlossen.

Angebote nimmt entgegen unter Chiffre 333 die Geschäftsstelle des Blattes.

## Neue

## Brennholzkreisfägen,

für Landwirte geeignet,

mit Hartem Holzgestell, Ringkammerlagern und schiebbarer Blatte, hat billig abgegeben

J. A.: D. Bailly, Karlsruhe, Striederstr. 2, 332 hinter der Zulaufstraße

## Stempel Stempelfägen und Stempelfarbe

stets vorrätig bei G. W. Zaiser NAGOLD.

## Möbliertes Zimmer

wird von anständigem Herrn auf 1. August gesucht. Angebote unter Nr. 323 an die Geschäftsstelle erbeten.

## Mädchen gesucht!

Zuche per sofort oder 15. August ein tüchtiges, fleißiges, ehrliches Mädchen für Zimmer und Hausarbeit bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Frau E. Buchhardt Schönbürg O.A. Neuenbürg Liebenzellerstr. 146.

## Ein neuer Sommeranzug und 4 Ovalläsger

verkauft 318 Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

## Bauerntag Herrenberg

30. Juli nachmittags.

Reichstagsabgeordneter Rörner spricht über „Die Getreideumlage“.

Bauern erscheint in Massen!

327

Emmingen.

Einer werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich das

## Gasthaus z. Lamm



hier käuflich erworben habe und dasselbe am

Sonntag, den 30. Juli eröffnen werde.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein Friedrich Schmid z. Lamm.

## Zu Wanderungen Spezial-Karten

empfehlen wir folgende des Württ. Schwarzwaldvereins im Maßstab 1:50 000

	Pforzheim
Herrn- ab	Wildbad
Hohloh	Calw
Fremden- stadt	Nagold
	Dornstett
	Horb
Alpirsb.	Salz
Schramb.	Oberndorf
Tübing.	Rottweil
	Spalching.
	Tutt.

Jedes Blatt an Mk. 18.— vorrätig bei

## G. W. Zaiser Buchhandlung, Nagold.

Verkaufe am Sonntag, d. 30. Juli, vormittags eine



## Kennmaschine

mit Freilauf noch ganz neu 317 Friedr. Schöble, Rottweil.

Schöblingen. 322

Ein bereits noch neues



## Tourenrad

verkauft. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Bl.

## Nagold. Lichtspielhaus z. „Löwen“.

Ab Freitag und Samstag Abend 8.15

„Der geheimnisvolle Dolch“.

4. Teil in 6 Akten.

Wenn London schläft

und Eine Jagd nach Schottland.

Hauptdarsteller Edith Palla.

Die ersten Teile werden kurz erklärt.

## Lichtspiel-Beiprogramm

in 3 Akten.

Sonntag Anfang 2.15, 4.30 und 8.15. [321

## Gute Bücher

mitgeteilt u. zu beziehen durch

G. W. Zaiser Buchhandlung

Nagold.

(Alle Preise unverbindlich.)

Decey, Die Spielhölle. 4

Musiker-Anekdoten 60.—

Deffauer, Auslandsbriefe.

Nordamerikan. und spanische Reisebriefe 55.—

Einführung in die Grundschule Württ.

Ergänzungsheft enth. Lehrplan f. d. 2.—4. Jahr d. Grundschule 5.50

Haas, Unter australischen Goldgräbern; wechselw. Erlebnis eines deutsch. Pfarrrers 60.—

Verche, Der Silberberg. Briefe aus d. Bande der Arbeit und der Arbeitsfreude 110.—

Niemann, Kaiser und Revolution. Die entscheidenden Ereignisse im Hauptquartier 65.—

v. B., Angeber i. junge Mädchen, insbesondere über Umgangsformen 6.—

Varet, Führer z. Heimatlande Württemb. 18.—

Bösch, Die Reichserziehung in der Volksschule. Präparationen für eine Oberklasse 8.40

Sandt, Spiritismus? Erlebet 12.—

Stiegler, Meines Ilustr. Turn- und Sportlexikon, u. 415 Abbildung. 30.—

Wassermann, Der unbekannteste Roman 80.—

Bismarck

bricht an jed...  
Bestellung...  
sämtliche Bo...  
und Postboten  
Bezug spr...  
Nagold, durch...  
durch d. Post...  
ein...  
schließen man...  
Wingel...  
Anzeigen-We...  
einpaßige Zei...  
wöchentlicher...  
heren Raum...  
jezt Zurück...  
bei mehrmal...  
nach Tarif...  
Betriebsun...  
" der Red...

Nr. 175

Wir steh...  
Berlin — hi...  
beiden gegen...  
gen und auf...  
meinen, wes...  
nur ein 3 o...  
die Berliner...  
ster Kriegs...  
ankommt, fi...  
n a h e g e...  
Regierung...  
die Form d...  
sie in ihrer...  
bestimmten...  
legen, die j...  
gleichem Sch...  
und dem se...  
weil sie in...  
So erklärte...  
feld im b...  
trat ihm bei...  
Standpunkt...  
sie es die...  
die Ausnah...  
sie es richtig...  
ihrem J n h...  
nen „Notwe...  
verfügung...  
zu wahren...  
tag die Cr...  
kreuz zum...  
chlein lasse...  
Die Re...  
machen so...  
vor gegen...  
gebe, daß...  
Reichsges...  
werden kon...  
inhaltslich...  
gedehnten...  
unbedingte...  
richtig h o...  
aus Verh...  
jenen Re i...  
blet ab. W...  
manches T...  
man hat die...  
hat wohl ein...  
ler gemach...  
Hef in die...  
nahmeveror...  
die Kuch...  
innere Di...  
Einzelsta...  
haat Wä...  
ständig h...  
paar Tage...  
das nicht...  
den Auftr...  
anfeuers...  
Über w...  
wie er get...  
präsident...  
rechten Zei...  
Stimmes...  
Reichstags...  
Seht wäre...  
verordnung...  
gelan; daß...  
gegen Wä...  
senden Ein...  
abgab, daß...  
wädrig und...  
erßi Gen...  
Berlin er...  
führt, die...  
bayerische...  
man, wie...  
in dem foto...  
Senat“ ein...  
dein hätte...  
die inner...  
nalpolizei...  
Bismarck

